



G. Fauré: Trio d-moll op.120

„Von Fauré zu sprechen, heißt, von den intimsten und entlegensten Regionen der französischen Psyche zu sprechen, unsere persönliche Kunst des Empfindens und des Ausdrucks zu analysieren.“ (Paul Ladormy)

Gabriel Fauré schrieb sein Klaviertrio im Jahr 1923, im Alter von 78 Jahren. Es ist ein gefälliges Stück, das viele Merkmale seiner späten Schaffensphase trägt. Zu dieser Zeit litt er schon seit über zwanzig Jahren an einem schmerzlichen Hörverlust. Dieser Zustand beeinträchtigte - neben seiner Verantwortung als Rektor des Conservatoire de Paris bis zum 75. Lebensjahr - die Kompositionstätigkeit seiner späteren Jahre stark. Obwohl sich seine Bekanntheit außerhalb Frankreichs fast ausschließlich auf ein einziges Werk gründet, nämlich das Requiem, wird er in Frankreich mit Ravel, einem seiner Studenten am Conservatoire, und mit Debussy in eine Reihe gestellt. Fauré war der erste französische Komponist, der sich vom Modell des deutschen Romantizismus distanzierte. Er schuf eine klare Struktur jenseits der strengen klassischen Sonatenhauptsatzform und der formal ungebundenen Tondichtung, führte eine diskrete, unaufdringliche Tonsprache ein und entwickelte eine neue und für seine Zeit kühne Harmonik, die für die ihm folgenden Generationen von Vertretern französischer Musik Maßstäbe setzte.

In Faurés Spätwerken kommt seine frühere intensive Beschäftigung mit gregorianischer Melodik und Form wieder zum Vorschein. Harmonien sind nicht mehr länger nur funktional; mit dem Gebrauch von modaler Tonalität und vielfältigen, subtilen Modulationen findet Fauré zu einer neuen, reichen und mannigfaltigen Ausdruckspalette. Diese größere Vielfalt von harmonischer Farbgebung ist mit einer vereinfachten formalen Struktur gepaart: Die klassische Sonatenhauptsatzform, in der die Themen klar voneinander abgegrenzt sind und getrennt entwickelt werden, wird hier durch ineinander übergehende, sich gegenseitig weiter entwickelnde Themen ersetzt. Das Klaviertrio zeigt Fauré auf der Höhe seiner melodischen Ausdruckskraft, wobei der Reichtum seiner erweiterten Harmonik die

Entwicklung der das ganze Stück durchziehenden betörenden Melodien noch dramatisiert.

Der erste Satz beginnt mit einem schwebenden Klangteppich, den das Klavier dem melancholischen ersten Thema - vom Cello vorgestellt - bereitet. Dieses Hauptthema tritt durch den ganzen Satz hindurch rondoartig immer wieder auf. Das Klavier führt das sehnsuchtsvolle zweite Thema ein. Es wird im Laufe des Satzes mit dem ersten Thema verknüpft, und mit der Verbindung beider Themen steigert sich die Bewegung weiter bis zum schicksalhaften Ende des Satzes.

Zu Recht wird der Mittelsatz, Andantino, als das „Herz des Trios“ bezeichnet. Sein großes Spektrum an Stimmungen und Charakteren macht es zu einem vollkommenen psychologischen Portrait. Der Satz ist in einer losen zweiteiligen Liedform angelegt. Wie der erste beginnt er mit einer sanften Klavierbegleitung, wobei diesmal die Violine das liebliche, wehmütige Thema vorstellt. Die Schlichtheit des ersten Themas findet ihren Gegenpol im B-Teil, der von langen Spannungsbögen geprägt ist. Die Spannung gipfelt zwei Mal in ganz unterschiedlicher Weise: Beim ersten Höhepunkt löst sie sich nicht wirklich auf, sondern bricht in sperrigen Akkorden hervor, während die zweite Klimax sich zu einem üppigen Gesang in F-Dur öffnet. Den während des langen Aufbaus aufgestauten Emotionen wird hier in einem großen, unbeschwerten Gefühlsausbruch freien Lauf gelassen. Mit einem einmütigen Miteinander beider Themen und aller Instrumente endet der Satz.

Der dritte Satz greift die Rondoform des ersten Satzes wieder auf, diesmal in spielerischem, tanzartigen Charakter. Auf ein von den Streichern unisono gespieltes, kurzes, aber dramatisches Motiv antwortet das Klavier sogleich mit einem beschwingten, synkopierten, „jazzigen“ Thema. Der Satz ist voll von Unterbrechungen und Einwüfen sowie überraschenden Stimmungswechseln - bis sich schließlich ein euphorisches und kraftvolles Motiv etabliert und das Stück zu einem freudigen, krönenden Abschluss bringt.